

Schönes Haus für schöne Schriften

Das Zentrum für Schriftkultur
im historischen Gut Königsbruch
mit einer einmaligen Ausstellung zur Schriftkunst

Gut Königsbruch bei Homburg im Saarland: Ein Herrengut, in dessen einem Flügel nach vielen Jahren tatkräftiger Vorbereitungen Diplom-Designerin Katharina Pieper Atelier, Museum, Bibliothek u. v. m. gekonnt untergebracht hat, im Gedenken an ihren verstorbenen Lebensgefährten, den großen Kalligraphen Jean Larcher (1947–2015). Damit hat sich die Schriftkünstlerin, Dozentin und Buchautorin einen Traum erfüllt und die Stiftung Schriftkultur e. V. hat dadurch seit Mai 2017 einen hervorragend geeigneten Ort gefunden. Das 250 Jahre alte Hofgut, 1766 von Herzog Christian IV. zu Pfalz-Zweibrücken erbaut, wurde von privater Hand prachtvoll und wirklich gekonnt wiederhergestellt, um den ursprünglichen Wesenszug der spätbarocken Gebäudegruppe aufzuzeigen. Die ehemalige Scheune wurde vorrangig für die Bedürfnisse der Stiftung Schriftkultur umgebaut und hergerichtet. Im Gewölbekeller unter dem Galerie- und Schulungsraum wurde eine ständige Ausstellung zur Kultur der Schrift eingerichtet. Sie zeigt Schreibwerkzeuge aller Art wie Federn und Pinsel, aber auch außergewöhnliche Schreibinstrumente, sowie Tinten, Tuschen und weitere Schreibflüssigkeiten und Beschreibstoffe. Ein geschichtlicher Überblick über die Entwicklung unserer Schrift findet sich ebenfalls.

Stephan Weidauer

Stiftung Schriftkultur e.V., Gut Königsbruch
Am Gutshof 13, 66424 Homburg-Bruchhof
Tuf: 06841-98 89 091
E-Post: stiftung@schriftkultur.eu
Webseite: www.schriftkultur.eu

Öffnungszeiten: März bis Oktober: Sonntags von 15 bis 18 Uhr; November bis Februar: nach Vereinbarung. Weitere Besichtigungen und Gruppenführungen nach Vereinbarung.

Ein Jahrhundert – Zwei Schriftkünstler

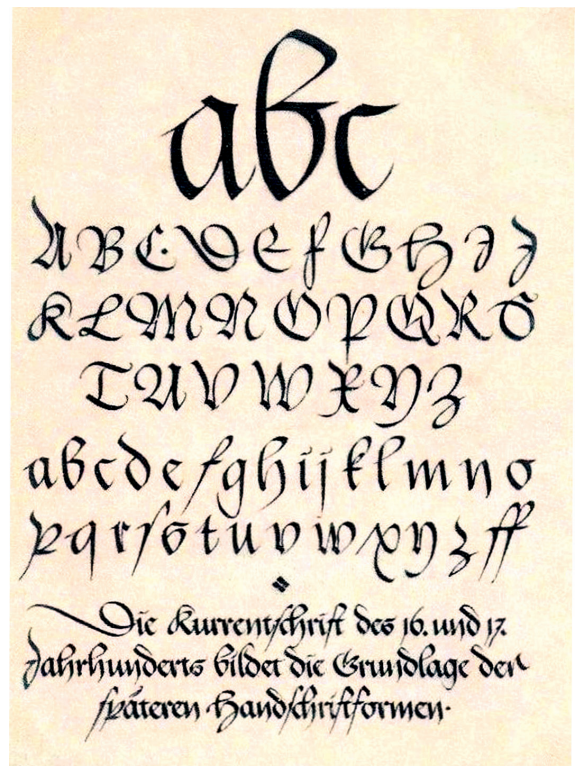
Sudrun Zapf von Hesse und Helmut Matheis

Die Ausstellung „Ein Jahrhundert – Zwei Schriftkünstler über Sudrun Zapf von Hesse (Jahrgang 1918) und Helmut Matheis (Jahrgang 1917) vom 16. April bis 30. Juni 2019 war weltweit die erste Ausstellung, die zwei über 100jährige Schriftkünstler in einer gemeinsamen Ausstellung der Öffentlichkeit vorstellte. Sudrun Zapf von Hesse und Helmut Matheis

sind die beiden ältesten noch lebenden Schriftkünstler der westlichen Welt. Im aufwendig und liebevoll gestalteten Katalog schreibt Katharina Pieper: „Die Schrift als Träger unserer Geistes- und Kulturgeschichte spiegelt Inhalte und Persönlichkeit wieder und diese finden wir bei beiden Schriftkünstlern auf Höchste verwirklicht.“

Sudrun Zapf von Hesse begann ihre Laufbahn als Buchbinderin, bevor sie sich der künstlerischen Schrift widmete. Sie war die Ehefrau von Hermann Zapf (1918-2015), einem der bedeutendsten Schriftgestalter des 20. Jahrhunderts. Man kennt sie vielleicht vor allem durch ihre Schriften Diotima, Ariadne und Smaragd aus den Jahren 1948 bis 1954. Sie erhielt für ihr Werk 1991 den Frederic W. Soudy Award, den bedeutendsten Preis für Buch- und Schriftgestaltung der Vereinigten Staaten von Amerika. Obwohl sie gleichzeitig auf Ausstellungen in New York, Madrid und Barcelona vertreten ist, unterstützte sie im 102. Lebensjahr rege die Vorbereitungen für die Homburger Ausstellung und beehrte diese durch ihren persönlichen Besuch am 9. Mai.

Helmut Matheis seinerseits entwarf – noch für den Bleisatz – unter anderem die Schriften Charme, Slogan und Prima-donna. Obwohl er sich nicht unbedingt für alles Neue begeistert, gab er seine 1970 entworfene Schriften Presto, eine leicht schräg stehende Pinselschrift, und Judo, eine lebhaft Breitschriftkursive,



Deutsche Kurrent von Helmut Matheis. (Bild: Stephan Weidauer)

frei zur Digitalisierung. Er dürfte außerdem vielen Sportbegeisterten ein Begriff sein, denn er gestaltete das Deutsche Sportabzeichen. 1949 war er erster Preisträger des Rudolf-Koch-Preises der Stadt Hamburg. Ein geplantes Buch zur Schriftgeschichte mit wunderbaren Alphabet-Tafeln von den Griechen bis zur deutschen Schreibschrift liegt bis heute nur als Entwurf in der Schublade. Könnte hier unserem Bund noch eine große Aufgabe bevorstehen?

In Vitrinen und Wandtafeln – leider nicht entspiegelt – waren bis Ende Juni 2019 die sechzig schönsten Werke der beiden über Hundertjährigen zu bestaunen. Dem Zeitgeist der Entstehungszeit entsprechend überwogen Werke in Antiqua, darunter immer wieder beeindruckende Alphabet-Neuschöpfungen, auch solche in Schwungkursive und deren Ausführungen als Aquarell. Beide Künstler haben aber auch Werke in deutscher Schrift geschaffen, wie Gudrun Zapf von Hesse in ihren Buchunikaten mit biblischen Themen in gebrochenen Schriften und Helmut Matheis, von dem übrigens die meisten ausgestellten Werke zwischen 1945 und 1950 entstanden sind, mit handgeschriebenen Buchschriften, die auch ein geübtes Auge für Drucke hielt und die jedem mittelalterlichen Mönch zur Ehre gereicht hätten. Es ist schon großartig, daß es noch nach dem Zweiten Weltkrieg derartig hochentwickelte Schriftkunst gab und daß diese nun von uns Heutigen bestaunt werden durfte.

Zur Ausstellung gibt es einen hochwertig gestalteten Katalog mit zahlreichen Abbildungen. Der Verein Stiftung Schriftkultur e. V. verfügt inzwischen über 105 Mitglieder und freut sich über jeden neuen Zugang. Stephan Weidauer

Der VfDS beim 71. Genealogentag in Gotha

Unsere Stände auf den Genealogentagen – und noch dazu zum zweiten Mal in Gotha und unter der Federführung unseres Schriftfreundes Christian Kirchner vorbereitet – kann man schon als Heimspiel für die Gebietsgruppe Mitteldeutschland bezeichnen.

So bauten Christine Pohl, Franz Neugebauer und ich den Büchertisch in der beeindruckenden Stadthalle von Gotha auf, die – 1824 als Schützenhaus gebaut – als eine der ältesten Fest- und Konzerthallen in Mitteldeutschland gilt. Wir konnten wieder viele alte Bekannte unter den Ausstellern, aber auch bei den Besuchern begrüßen. Schnell war unser Stand von Wissbegierigen dicht umlagert, die uns mit Fragen löcherten, Geschichten erzählten und natürlich auch unsere Druckfachen kauften.

Unser Schriftleiter Franz Neugebauer hielt im Rahmen des Genealogentages einen Vortrag über Schriftgeschichte und einen Schreiblehrgang für deutsche Schrift. Nachdem von allen Teilnehmern der Wunsch laut geworden war, diesen Vortrag auch in gedruckter Form zu bekommen, wäre es überlegenswert,

ihn z. B. im Rahmen der Schriftenreihe herauszubringen. Beim Schreiblehrgang lieferten die „Schüler“, von mir mit Klemmbrettern und Schreibvorlagen ausgerüstet, in dieser doch kurzen Zeit recht gute Ergebnisse. Zu unserer großen Überraschung filmte der MDR diese Schulstunde aus den verschiedensten Blickwinkeln. Ich denke: Eine bessere Breitenwirkung kann man kaum erreichen!

Neben einem lohnenden Umsatz machte diese Veranstaltung durch den überwältigenden Zuspruch der Tagungsteilnehmer wieder so viel Freude, sodaß wir schon heute sagen: 2020 werden wir in Lugzburg wieder dabei sein! Wieland Schumann

Gebrochene Grotesk als Schrift einer neuen Werbelinie von Hacker-Pschorr

Die Münchner Großbrauerei Hacker-Pschorr hat auf der Suche nach einer neuen Werbelinie der Agentur „David + Martin“ den Zuschlag gegeben, die eine Reihe unter dem Titel „Nix für Preis'n“ entworfen hatte. Dabei wird die Marke mit Sprüchen in bayerischer Mundart in einen regionalen Kontext gerückt: „Fia'n Bazi“, „Bappt ned in da Bappm!“, „Nix fia Noagerlzuzal“ oder „Keman koane Webjn nei“. Für Nicht-Bayern erklärt man in einer Fußnote, welche Botschaft Hacker-Pschorr damit senden möchte.



Was bei dieser seit Sommer 2017 laufenden Werbereihe noch auffällt, ist die Verwendung einer gebrochenen Grotesk für die Sprüche, allerdings durchgehend mit rund-s. Immerhin hatten die Gestalter keine Vorurteile und haben die Schrift bewusst als Blickfang eingesetzt, vielleicht auch mit der Absicht, beim ersten Hingucker zu schockieren. Typographen und Schriftliebhaber diskutieren seither darüber in verschiedenen Foren, wobei von Zustimmung über Kritik bis zu einem entsetzten „Darf man überhaupt mit Fraktur werben?“ alles zu lesen ist.

Bei Hacker-Pschorr bezeichnet man die Kampagne als „mutig und aufmerksamkeitsstark“, die zeigen soll, daß Hacker-Pschorr genau das Bier ist, das den Spagat zwischen bayerischen Traditionen und dem modernen Leben im Hier und Jetzt schafft. Na dann: Prost! Harald Süß